

Kleingärtnerverein Dr. Schreiber e.V.

Nicht nur Garten-Tipps für den Monat März

Obstgehölze können noch gepflanzt werden

In diesem Jahr konnte man zeitig mit dem Obstbaumschnitt beginnen, denn wir hatten kaum Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Wer hier noch im Rückstand ist, muss die nächsten Tage nutzen. Wer mit der Pflanzung von Obstgehölzen im Herbst nicht fertig wurde, kann dies jetzt noch nachholen. Aprikosen und Pfirsich werden noch im März gepflanzt, Kiwi, Quitte und Brombeere bis in den April hinein. Der Pflanzschnitt muss sofort und stärker erfolgen, als dies bei der Herbstpflanzung üblich ist. Neben Konkurrenztrieben werden auch die anderen, sehr steil stehenden Triebe entfernt. Natürlich müssen zu lange und beschädigte Wurzeln ebenfalls bis in den gesunden Teil zurückgeschnitten werden. Bei Aprikosen und Pfirsichen ist unbedingt auf einen warmen und sonnigen Standort zu achten.

Schädlinge und Krankheiten an Obstgehölzen

Schon im Frühjahr fallen eine Reihe von Schädlingen über das erste Knospengrün im Garten her. Blattläuse, Schildläuse und Spinnmilben stechen mit ihren Mundwerkzeugen die Leitungsbahnen der Blätter und zarten Trieben an und saugen den zuckerreichen Pflanzensaft heraus. Der ist aber für ein gesundes Wachstum der Pflanzen Voraussetzung.



Mausohrstadium

Auf der Basis von Mineralöl oder Rapsöl hergestellte ungiftige Austriebsspritzmittel sind im Handel erhältlich. Während des Austriebs (Mausohrstadium) gespritzt, werden Schildläuse und Spinnmilben erfolgreich bekämpft. Gegen ausgewachsene oder gerade geschlüpfte Schädlinge helfen Spritzmittel auf reiner Ölbasis

allerdings nicht. Die früher üblichen Mittel für Austriebsspritzungen enthielten daher zusätzlich Insektizide. Der richtige Zeitpunkt für eine Austriebsspritzung ist das A und O. Wird zu früh gespritzt, bleibt die Wirkung aus. Die Eier befinden sich dann noch im Zustand der Winterruhe und das Öl schadet ihnen nicht. Erst wenn die Knospen schwellen und das Wachstum der Obstbäume deutlich zu erkennen ist, bereiten sich auch die Larven darauf vor, aus den Eiern zu schlüpfen. In diesem Stadium stört der feine Ölfilm die Sauerstoffzufuhr und die Gelege sterben ab. Vorsicht ist bei zu spätem Spritzen geboten: Das Öl darf nur so lange angewendet werden, bis die Blattspitzen beginnen, aus den Knospen auszubrechen (Mausohrstadium). Sonst kann die wachshaltige Schutzschicht (Kutikula) der Blätter angegriffen oder der Gasaustausch mit der Atmosphäre unterbunden werden. Wer mit dem Spritztermin ganz sicher gehen möchte, sollte sich vom zuständigen Pflanzenschutzamt beraten lassen. Der „Kleine Frostspanner“, der „Fruchtschalenwickler“ können durch im Herbst an den Baumstämmen angebrachte Raupenleimringen am Erklimmen der Bäume gehindert werden. Die Leimringe immer auf Verunreinigung (Brücken) und Klebefähigkeit überprüfen.



kleiner Frostspanner



Fruchtschalenwickler



Apfelschorf

„Apfel- und Birnenschorf“ sollte auch vorbeugend behandelt werden. Mit Pflanzenstärkungsmitteln und biologischem Pilzschutz lässt sich auch hier einiges machen. Sehr wichtig ist das gründliche Beseitigen von Fruchtmumien und noch auf dem Boden liegendem Falllaub, denn davon stammt der größte Teil der Pilzsporen.

Die „Kräuselkrankheit“ am Pfirsich bekämpft man durch Spritzen mit zugelassenen Kupfer-Präparaten, kurz vor Öffnen der Knospen. Um den „Amerikanischen“ oder „Echten Stachelbeermehltau“ erfolgreich zu bekämpfen kommt dem Schnitt eine besondere Bedeutung zu, der am besten ausgeführt wird, bevor die Sträucher neu austreiben. Hierbei entfernt man die mit dem Pilz infizierten Triebspitzen



Kräuselkrankheit am Pfirsich

und lichtet die Sträucher aus, um ein schnelleres Trocknen nach Niederschlägen zu erreichen und das Ausbreiten des Pilzmycels zu verhindern.

Bei Vorjahrsbefall empfohlen



Wenn im Vorjahr Blatt-, Schildläuse und Spinnmilben, z. B. die Obstbaumspinnmilbe oder Rote Spinne, den Garten bevölkerten, lohnt sich eine Austriebsspritzung. Wer sich versichern möchte, ob die Schädlinge präsent sind, sollte früh genug die Gehölze überprüfen. Die Wintergelege sind mit dem bloßen Auge – besser mit einer Lupe – an der Rinde oder den Zweigen erkennbar.



Rote Spinne

Rote Eier stammen von der Roten Spinne. Schwarze Gelege sind ein Hinweis auf Blattläuse. Die Eier oder Larven der Schildläuse überwintern unter den typischen, pyramidenförmigen Schildchen auf der Rinde.

Frühjahrskur für die Königin der Blumen



Prachtexemplar einer gesunden Rose

Rosenpflege beginnt im März. Wenn die Forsythien blühen, beginnt die Rosenpflege im Garten. Ein kräftiger Rückschnitt im Frühjahr, mit dem erfrorene und alte Triebteile entfernt werden, ist das A und O, damit sich im Sommer die ersehnte Blütenpracht entfalten kann. Wenn die ersten Blätter sprießen, muss auf Schädlinge und Krankheiten kontrolliert werden. Im gewerblichen Rosenanbau ist Pflanzenschutz ein Dauerthema rund ums Jahr.

Mut zum Rückschnitt

Für kompakte, gesunde und blütenreiche Rosen müssen die Stöcke regelmäßig geschnitten werden. Im Frühjahr wird ein besonders kräftiger Rückschnitt empfohlen. Alte, erfrorene und kranke Triebe werden bis in das gesunde Holz abgeschnitten, das am weißlichen Mark zu erkennen



bis in das gesunde Holz

ist. Je behrter der Schnitt, desto kraftvoller treibt die Rose aus.

Doch **Vorsicht**: Ein zu früher Rückschnitt bewirkt auch ein frühes Austreiben und ein verspäteter Frost kann dann den zarten Trieben schaden. Schneidet man zu spät und daher zu viele der frischen Sprosse ab, wird die Kraft der Rose für den erneuten Austrieb geschwächt.

Auf die Rose kommt es an

Der Schnitt beeinflusst die Form der Rose: wenige und kahle Triebe erfordern radikale Maßnahmen. Alle verholzten, alten Triebe werden bis kurz über dem Boden abgeschnitten. Die jüngeren Triebe werden auf eine Länge von 10 bis 30 cm über dem Boden gekürzt, damit sich wieder eine schöne Strauchform entwickelt. Auf zwei bis drei Augen, wobei das oberste nach außen zeigen sollte, wird heruntergeschnitten. Auch beim Frühjahrsschnitt gibt es Ausnahmen: Einmalblühende Strauchrosen blühen zum Beispiel nur an den Vorjahrstrieben. Sie sollten nur dann im Frühjahr geschnitten werden, wenn sie krank oder unansehnlich sind, da sie nur an den nicht geschnittenen Trieben Blüten tragen. Im Folgejahr zahlt sich dann der Schnitt aber auch bei diesem Rosentyp aus. Bei Kletterrosen werden die Triebe in den ersten Jahren gar nicht gekürzt, sondern in der gewünschten Form angebunden. Später werden die Seitentriebe regelmäßig geschnitten.

Rückschnitt für gesunde Rosen

Mit dem alten Rosenholz werden auch Gelege von Schädlingen entfernt. So z.B. von noch nicht geschlüpften Blattläusen und Spinnmilben. Das mindert den Befallsdruck beim Austreiben der Pflanzen.



Große Rosenblattlaus

Auch pilzlichen Erkrankungen beugt der Rückschnitt vor: Risse in der Rinde alter Triebe sind oft Eintrittspforten für die verschiedensten pilzlichen Erreger. Der **Mehltau**, einer der häufigsten Schadpilze bei Rosen, überwintert in den Triebspitzen. Werden sie abgeschnitten, verschwinden auch die Brutstätten für Mehltauinfektionen.



Echter Mehltau an Rosen

Todholz sinnvoll nutzen

Ein Teil des anfallenden Baumschnittes lässt sich noch gut im Garten verwenden. Dünnes Reisig findet auf dem Komposthaufen als Belüftungsmaterial Verwendung. Ein Asthaufen (Totholzhaufen) in einer Gartenecke aufgeschichtet, wäre eine ideale Heimstätte für Igel, Zaunkönig und viele weitere Nützlinge. Den Rest zerkleinert der Häcksler zu gutem Mulch.

Gut Grün

Euer Fachberater